

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1944

284 (14.10.1944) [14.10. u.] Strassburger Stadtanzeiger

KLEINE STADTNACHRICHTEN

Die Verdunkelung dauert von heute 18.21 bis morgen 6.14 Uhr.

Einsatz zum kurzfristigen Notdienst

Es haben die Einsatzbefehle zum kurzfristigen Notdienst auf der Kreisverwaltung der DAF, Straßburg, Eugen-Würtz-Straße 8, abzuholen am Montag, den 16. Oktober, von 8-12 und 14-30 bis 18 Uhr: 1. Alle Betriebe des Groß- und Einzelhandels, sowie des Ambulanten-Gewerbes, die von der Gauwirtschaftskammer bereits die letzte Woche die Aufforderung zum Einsatz des Handels zum Zwecke der Reichsverteidigung erhalten haben, auf Zimmer 5, Zwischenstock; 2. alle Betriebe des Kleinhandels auf Zimmer 5, Zwischenstock; 3. alle Betriebe des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes auf Zimmer 13, 1. Stock; 4. alle Betriebe der Fachabteilung »Nahrung und Genuss« auf Zimmer 13, 1. Stock; 5. alle Betriebe der Fachgruppe »Banken und Versicherungen«, Krankenkassen und verwandte Kleinbetriebe auf Zimmer 13, 1. Stock.

Sämtliche Bäckereien, Metzgereien, Milch- und Fischgeschäfte bleiben am Mittwoch, den 18. Oktober, geschlossen. Sämtliche Betriebe des Groß- und Einzelhandels mit Ausnahme der Lebensmittelgeschäfte des Obst- und Gemüsehandels bleiben am Freitag, den 20. Oktober, geschlossen. Sämtliche Banken, Krankenkassen und Versicherungsunternehmen bleiben am Donnerstag, den 19. Oktober, geschlossen. Kreisleitung der NSDAP.

Offenhalten der Gaststätten nach Fliegeralarm

Die Gauwirtschaftskammer Oberrhein - Abteilung Fremdenverkehr - gibt bekannt: Der Chef der Zivilverwaltung im Elsaß - Verwaltungs- und Polizeibehörde - hat angeordnet, daß zur Vermeidung von Zweifeln ausdrücklich darauf hingewiesen wird, daß die Verpflichtung der Gaststätten zur Verabreichung warmen Essens nach Fliegeralarm bereits mit der Vorentwarnung, nicht erst mit der endgültigen Entwarnung beginnt.

Geburtstag der Straßburger Wasserleitung

Vor 65 Jahren wurde das Wasserwerk eröffnet

Straßburg ohne Wasserleitung - das ist eine Vorstellung, die sich nur die ältesten Jahrgänge unter unseren Mitbürgern noch aus eigener, früher Jugend Erinnerung machen können. Darum gehen in diesen Wochen einige Gedenktage unbeachtet vorüber. Es ist nämlich gerade 65 Jahre her, seit das Straßburger Wasserwerk eröffnet worden ist, und seither nach und nach die verschiedenen Stadtviertel ihre längst ersehnten Anschlüsse an die fließende Leitung bekommen haben.

Es ist eine sehr lange und umständliche Geschichte gewesen, bis Straßburg endlich zu seiner Wasserleitung gekommen ist. Dabei haben wir hier schon in sehr alten Zeiten einmal eine ganz hervorragende Wasserleitung besessen. Die Römer nämlich hatten für ihr Soldatenkastell Argenterate eine solche gebaut. Sie ging von Küttolsheim, wo eine der Kochersberger Quellen gefaßt war, über Hürtigheim und Oberhausbergen nach Straßburg, wo in der Gegend der heutigen Neuen Kirche die Verteilung des Wassers auf das Stadtgebiet erfolgte. Unter Ausnutzung des natürlichen Gefälles war das Wasser in zwei nebeneinander liegenden Tonröhrenleitungen von je 20 cm innerem Durchmesser nach seinem Bestimmungsort geleitet worden. Als man die ersten Spuren dieser Anlage, deren Verlauf seither genau festgestellt ist, entdeckte, machten sie den Gelehrten manches Kopfzerbrechen. Es zeigte sich, daß das Werk genau nach den Vorschriften des römischen Baumeisters Vitruv eingerichtet war, der zu der Zeit Caesars und des Kaisers Augustus gelebt hat, ferner ergab die Untersuchung des starken Kalkniederschlags im Innern der Röhren, daß die Leitung sehr lange im Gebrauch gewesen sein muß. Von besonderem Reiz war eine Berechnung, die von Sachverständigen darüber angestellt wurde, was der Bau dieser römischen Wasserleitung in modernen Zeiten kosten würde: Es ergab sich übereinstimmend die Summe

von über 200 000 Reichsmark. Ebenso aufschreckend war eine andere Ermittlung. Diese Wasserleitung hat je Tag und Kopf eine Wassermenge von über 300 Litern gesendet, wenn man die Bevölkerungszahl des römischen Straßburg auf 10 000 annimmt, was sicher zu hoch gegriffen ist, aber darauf schließen läßt, welche Entwicklung man für Argenterate erhofft hatte.

Mit der Römerstadt zerfiel auch die Wasserleitung und geriet ganz in Vergessenheit. In dem nach der Völkerwanderung allmählich neu entstehenden Straßburg behaft man sich mit Brunnen, und zwar mit Schöpfbrunnen, deren beste mit einem Dach und mit zwei an einer Kette über ein Rad laufenden Eimern versehen waren. Nicht nur die Kirchen und Klöster sowie wohlhabende Bürger, sondern die Stadt selbst ging dabei mit gutem Beispiel voran durch Errichtung öffentlicher Allmendbrunnen, deren Unterhalt außer durch öffentliche Mittel durch Kostenbeiträge der benachbarten Umwohner bestritten wurde. Solcher öffentlicher Brunnen, aus denen sich die Haushaltungen besonders in den Morgen- und Abendstunden versorgten, was dann Gelegenheit zu gemütlichen Plauderstunden ergab, zu den beliebten »Frau-Basen-Gesprächen«, gab es am Ende des 18. Jahrhunderts im Stadtdinnern noch 126. Sie waren unter die Aufsicht beamteter »Oberbrunnenmeister« gestellt und Polizeivorschriften sorgten für ihre Sauberhaltung und Pflege. Einige wenige Beispiele dieser alten Schöpfbrunnen sind noch erhalten, so an der Jung-St.-Peterkirche und im Rabenhof. Allmählich, aber erst seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, und meist erst im 19. Jahrhundert, kam der Gebrauch auf, in den Höfen und Hausgärten der Bürgerhäuser allgemein Pumpen aufzustellen, denen wir noch in vielen Teilen der Altstadt begegnen.

Es hatte sich längst ergeben, daß das Wasser vieler dieser Brunnen und

Pumpen gesundheitlich nicht einwandfrei war, zur Straßenreinigung und gar bei Brandausbrüchen reichte es um so weniger aus, als inzwischen die Mehrzahl der Gießen und Gräben, welche die mittelalterliche Stadt durchzogen hatten, zugeschüttet oder überwölbt worden waren.

So wurde der Wunsch nach einer Wasserleitung immer lauter, und die Entdeckung der römischen Wasserleitung, dieses nun bald zweitausendjährige Denkmals unserer Stadtgeschichte, schien auch zu einer Verwirklichung dieses Planes zu mahnen. Was die alten Römer gekonnt hatten, mußte man doch schließlich auch fertig bringen, und so tauchte der Entwurf auf, wieder unter Ausnutzung des vorhandenen Gefälles ganz einfach eine Vogesenquelle zu fassen und nach Straßburg zu leiten. Jedoch da ergab sich, daß nicht eine einzige Quelle unseres so wasserreichen Gebirges genügend Wasser spendete, um damit die Einwohnerzahl von Straßburg zu versorgen. Kein Geringerer als der große Naturforscher Schimper

mußte diese Tatsache bestätigen. Ein anderer Plan ging dahin, das Wasser zwischen der Zorn- und Dünzenmühle zu erbohren und es mit Hilfe der Räderkraft dieser beiden Mühlen auf einen auf dem Neukirchplatz zu errichtenden Wasserturm zu heben. Alle diese schönen Entwürfe, es waren ihrer im ganzen elf, scheiterten seit den 1820er Jahren bis 1870 an den Kosten, an der Beschaffenheit des Wassers und an anderen Gründen, so viel Ernst und guter Wille auch seitens der Stadtverwaltung darauf verwendet wurde.

1874 erklärte der damalige Bürgermeistervereiner, der spätere Bürgermeister Dr. Otto Back, die Erbauung einer Wasserleitung als ein unauflösbares Bedürfnis für Straßburg, und nun ging man in Anlehnung an einen 1865 vom Stadtbaumeister Conrad ausgebearbeiteten Plan und unter Mitwirkung dieses tüchtigen Fachmannes unverzüglich an die Ausführung, und zwar übernahm man Ausführung und Betrieb auf städtische Kosten, trotzdem sich jetzt genügend private Unternehmer dazu erbieten. Im September 1879 trat der Wasserturm erstmals in Tätigkeit, in den nächsten Wochen konnten Straße um Straße überall die Anschlüsse erfolgen. W. Sch.

Spende für Straßburger Opfer des Luftterrors

Deutsche Soldaten in Norwegen spendeten 3048 Reichsmark

Ein neues schönes Beispiel der engen Verbundenheit zwischen Front und Heimat liefert die Spende einer in Norwegen eingesetzten deutschen Einheit. Aus Anlaß des Geburtstages des Kompanieführers (12. August) verzichtete den Wehrsold einer Dekade verzichtet und in einer Urkunde gebeten, den Betrag »zur Linderung der ersten Not der Stadt zur Verfügung zu stellen, die am heutigen Tage von Terrorfliegern heimgesucht und zuerst als solche im Wehrmachtbericht genannt wird.« Dieser Bitte hat der Kompanieführer entsprochen und den Betrag der ihm zur Verfügung gestellten Spende - 5348 norwegische Kronen, d. h. 3 048,36 Reichsmark - an den Oberbürgermeister von Straßburg überwiesen. In dem Briefe, der dies ankündigt, wird gebeten, »diese Stiftung als ein Zeichen der inneren Verbundenheit zwischen Front und Heimat entgegenzunehmen und als kleine Beihilfe für die Bombengeschädigten der Stadt zu verwenden.«

Oberbürgermeister Dr. Ernst hat in seinem Dankschreiben darauf hingewiesen, daß der amerikanische Terror-

angriff vom 11. August außer den Verlust an Menschenleben zur Vernichtung oder schweren Beschädigung wichtiger Bauten geführt hat, die für alle Straßburger besonders schmerzhaft ist. »Desto mehr freue ich mich darüber, daß durch die Spende ihrer Männer die Hilfsbereitschaft des deutschen Volkes den Bürgern unserer Stadt gegenüber in so besonders kameradschaftlicher Weise ihren Ausdruck gefunden hat.« Der Betrag der Spende ist dem Amt für Volkswohlfahrt bei der Kreisleitung Straßburg zur Verwendung im Sinne der Spender überwiesen worden.

Meldepflicht beim Arbeitsamt nach Luftangriffen

Es besteht Veranlassung, die Betriebsführer insbesondere auch des Handwerks, an die geltende Vorschrift zu erinnern, wonach dem Arbeitsamt Anzeige zu machen ist, wenn die Gefolgschaftsmitglieder nach einer Beschädigung des Betriebes durch Luftangriffe länger als vier Arbeitstage die bisherige Arbeit im alten Umfang nicht aufnehmen können. Wer diese schriftliche Anzeige unterläßt, macht sich strafbar.

Erweiterte Ablieferungspflicht von Schußwaffen

Letzter Termin: Montag, den 16. Oktober

Durch Verordnung der Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß vom 28. 9. 1944 (Verordnungsblatt Nr. 14 vom 11. 10. 44, Seite 64) ist die bisher für militärische Schußwaffen, Munition und Sprengkörper bestehende Ablieferungspflicht auch auf nichtmilitärische Schußwaffen erstreckt worden. Gleichzeitig wurde eine letzte Ablieferungspflicht für sämtliche Schußwaffen sowie für Munition und Sprengkörper bis zum 16. Oktober (3 Tage nach Veröffentlichung der Verordnung) festgesetzt. Bis zu diesem Tage sind sämtliche Schußwaffen aller Art, zu deren Führung keine ausdrückliche Genehmigung vorliegt, bei der Polizeibehörde (Bürgermeisteramt, Polizeirevier) abzuliefern. Personen, die trotz der wiederholten bisherigen Aufforderung die Abgabe militärischer Waffen bisher versäumt haben, haben somit innerhalb 3 Tagen letztmalig Gelegenheit, die Waffen strafrei abzuliefern.

Neben den militärischen Schußwaffen, Sprengkörpern und Munition unterliegen

der Ablieferungspflicht nunmehr auch die nichtmilitärischen Waffen, deren Besitz innerhalb von Dienst-, Geschäfts- oder Wohnräumen bisher ohne Waffenschein zulässig war.

Der Besitz dieser Waffen ist künftig nur Personen gestattet, die auf Grund des Waffengesetzes vom 18. März 1938 (RGBl. I. S. 265) zur Führung der Waffen ausdrücklich berechtigt sind. Hierzu gehören außer den Angehörigen der Wehrmacht, Waffen-FF, Polizei, bestimmten Führern und Unterführern der NSDAP, und ihrer Gliederungen und Beamten im Vollzugsdienst nur die Jagdscheininhaber und die Inhaber von Waffenscheinen (§§ 18-21 des Waffengesetzes). Außer den Genannten haben daher sämtliche Personen im Besitz befindliche Schußwaffen umgehend abzuliefern.

Nach dem 16. Oktober wird der unbefugte Besitz von Schußwaffen aller Art grundsätzlich nur mit dem Tode bestraft. Jeder Besitzer nichtmilitärischer Schußwaffen hat die Pflicht, seine Be-

rechtigung zum Waffenbesitz nochmals gewissenhaft zu überprüfen und etwaige Zweifel durch Rückfrage bei der nächsten Polizeidienststelle zu klären.

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

Samstag, 14. Oktober

Reichsprogramm: 7.20-7.45 Uhr: »Zum Hören und Behalten« eine Sendung zum 100. Geburtstag Friedrich Nietzsches. - 11.30-12.00 Uhr: Die bunte Welt - 12.35-12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. - 14.15-15.00 Uhr: Allerlei von zwei bis drei. - 15.00-15.30 Uhr: Kleine unterhaltsame Weisen. - 15.30-16.00 Uhr: Bunte Musik am Nachmittag. - 17.15-18.00 Uhr: Gefällige Melodien, beschwingte Rhythmen. - 18.00-18.30 Uhr: Heiteres Spiel der Kapellen Hans Kallies und Wilfried Kruezer. - 18.30-19.00 Uhr: Die bunte Samstagabendausgabe des Zeitspiegels. - 19.00-19.20 Uhr: Wir singen für alle. - Bunt sind schon die Wälder. - 19.20-19.35 Uhr: Frontberichte. - 20.15-22.00 Uhr: Bekannte Komponisten dirigieren aus eigenen Werken. - 21.15-22.00 Uhr: Die Philharmonie des Generalgouvernements spielt unter Leitung von Hans Szwedowsky sinfonische Musik von Haydn und Liszt. - 19.00-19.30 Uhr: »Auch kleine Dinge können uns entzücken«, Lieder, Instrumental- und Kam-

mermusik. - 20.15-22.00 Uhr: Beschwingte Musik aus Oper und Konzert.

Sonntag, 15. Oktober

Reichsprogramm: 8.00-8.30 Uhr: Orgelmusik von Bach und Buxtehude. - 9.00-10.00 Uhr: Heitere Melodienfolge. - 10.30-11.00 Uhr: Chor- und Spielmusik der Rundfunkkapelle Hamburg. Leitung: Heinrich Schumann. - 11.30 bis 12.30 Uhr: Unterhaltsame Klänge bekannter Kapellen. - 12.40-14.00 Uhr: Das deutsche Volkskonzert. - 14.15-15.00 Uhr: Heiteres Spiel der Kapelle Erich Boerschel. - 15.00 bis 15.30 Uhr: Heidemarie Häthayer erzählt Volksmärchen. - 15.30-16.00 Uhr: Solistenmusik von Chopin, Wagner und Liszt. - 16.00-18.00 Uhr: Was sich Soldaten wünschen. - 18.00 bis 19.00 Uhr: »Unsterbliche Musik deutscher Meister«. Johannes Brahms: Fest- und Gedenksprüche, Konzert für Violine, Violoncello und Orchester in a-moll. Ausführende: Der Wiener Staatsopernchor, Leitung: Clemens Krauß, Wolfgang Schneiderhan, Richard Krottschak, Karl Boehm. - 19.00-20.00 Uhr: Der Zeitspiegel am Sonntag. - 20.15-22.00 Uhr: »Achtung, aufgepaßt!« Große Melodienfolge aus Oper und Konzert mit namhaften Solisten.

Parteiliche Bekanntmachungen

Ortsgruppe Horst-Wessel. - Die Ausgabe der Lebensmittelmarken sowie der Goldentschädigung an die für Schanzarbeiten eingesetzten Kräfte finden jeden Dienstagabend, ab 8 bis 9 Uhr, im Dienstgebäude der NSV, Horst-Wessel-Allee 26, gegen Vorlage der Nottensverpflichtung statt, und zwar rückwirkend ab 3. Oktober.

Ortsgruppe Schiffmat. - Die Ausgabe der Zusatzlebensmittelmarken und der Barentschädigung für die ab 3. 10. durchgeführten Schanzarbeiten findet am Mittwoch, 18. 10., ab 20 Uhr, auf der Ortsgruppe, Ingweilerstr. 6, statt. Die Nottensverpflichtungen sind mitzubringen.

Ortsgruppe Schiltigheim-Süd. - Die Auszahlung der Schanzelder, rückwirkend ab 3. 10., sowie die Ausgabe der Zusatzmarken finden am Mittwoch, 18. 10., jeden Mittwoch, jeweils von 19.30 bis 21 Uhr, im Ortsgruppenhaus, Münchenerstraße 19 A, statt. Bescheinigte Nottensverpflichtungsscheine sind mitzubringen.

Das Unverzeihliche

Roman von Hermine Maierheuser

Alle Rechte beim Karl H. Bischoff-Verlag, Wien

40. Fortsetzung

Ob die Kastanien grünen und blühen oder ihre braunglänzenden Früchte abwarfen, ob die Akazien silberige Blüten verschwendeten, ob die Pappeln seidig-schimmernde Samen aussandten und die Obstbäume fast unter der Last ihrer Früchte brachen, immer fand die wegmütige Alte die Straßen und Pfädchen schön auch bei Sturm, Regen und Schnee. Zum Besuch des Schwesternheims machte sie sich festlich. Sie trug den dunklen Wollnutzen mit schwarzen Spitzen an Hals und Ärmeln, und über ihren grauen, fest und rund aufgesteckten Zöpfen lag ein Netz mit schwarzem Samtband. In diesem Staat begrüßte sie die Hornhöferin. Die Frau Oberin hatte ihr in Aussicht gestellt, daß sie diesmal ins Krankenzimmer dürfte. Es war auch an der Zeit. Im Dorf summten wilde Gerüchte wie Hornschwärme über die Frau, die an der Spille fast für tot gefunden worden war. Die Marei wollte, wenn sie heimkam, allen reinen Wein sie wieso. Es nahm sie ja selber wunder, was die Hartnerin bei Nacht und Nebel im Wald zu tun gehabt hatte. Sie, die Marei, hatte in der Küche zur weißen Ilgen ausgeholfen, als die Reili ihre dritte Hochzeit abhielt, und da waren aus dem Mund der Hochzeitzerin boshafte Worte über den Hornhof und seine Leute gekommen. Sehr böse

Worte. Daß der Hornhöfer der Reili zu liebelaufen und von ihr abgeblitzt worden sei, das glaubte nach Ansicht der Marei noch nicht einmal der Schah von Persien. Ja, der war ja auch weit fort. Freilich, freilich!

Aber die Reili und abblitzen? Die blitzte doch keinen ab! Die sog die Männer wie mit Leimruten an sich. Die kannte bald jeder. Die meinte, mit guten Suppen könne sie die Mäuler stopfen. Sie schickte allen Kranken im Dorf an ihrer Hochzeit gute Suppen. Aber Suppen stopfen nicht, und die Gesunden sind ja auch noch da. Was die Ilgenreili über die Hartnerin aufgebracht hatte, ging sowieso über die Hutschnur. Nein, das glaubte keiner. Die Marei schon gar nicht. - Aber etwas war nicht im Blei im Hornhof. Was nur? Und eben dieses Etwas ließ der Marei keine Ruhe. Ausfragen konnte sie die Frau ja nicht, es ging zu viel Abwehr von ihr aus, als sie endlich im Garten des Helms neben der rüstigen Alten saß. Doch die war ja nicht aus Dummbach sondern aus Merklingen. Sie merkte alles. Fast hätte sie aber doch die Fassung verloren, als sie die fingerlange rote Narbe an der linken Schläfe der Frau bemerkte. Helene schien das zu spüren. Sie schob mit leichter Hand das duftige Haar ihres Scheitels tiefer herab und strich ordnend über die Falten ihres weißgepunkteten Kleides. Die Marei legte ihre zahnlosen Mund in liebe Falten. Sie lächelte gut und altmütterlich, breitete die Sorgen und Aufträge der Sette aus, brachte Grüße des Bauern, dem alles wohlgeheide: Kartoffeln, Mais, Frucht, Bohnen. Ja, der sei ein Kerl, wie der hinter dem Pflug hergebe, das sei der Staat aller und schaffen könne er für sechs,

wenn es sein müsse. Freilich, jetzt müsse es sein, wo die Frau daheim fehlte. Aber ganz jung sei die Frau geworden, für wahrhaftig und gewiß. Ein Gesicht wie ein ganz jung Mädel, blaß freilich, aber sonst, ja sonst. - Der Redefuß der Alten stockte, als sie einen Blick in die schier schwarzblauen Augen der Frau tat. Ihre Neugier schlug in Erbarmen um über die abgewigte Not, die sie aus den Augen zu spüren bekam. Die Marei besaß ja ein grundgütiges Herz. Neugier hin oder her, zuerst muß Hilfe sein. Hm, hm, machte sie, da ihr sonst nichts mehr einfel. Hm, hm.

Sie war froh, als die Oberin mit einer Schwester kam und den geleerten Korbkofer, den die Marei mit Wäsche gefüllt an der Pforte abgegeben hatte, mitbrachte. Jetzt konnte das Redebächlein wieder ungehindert fließen. Die Oberin war bei gar keinem Menschen um die richtigen Worte verlegen. Der Marei wurde wohl und warm ums Herz bei dem Gespräch mit der feinen, alten Dame. Auch Helene redete lächelnd mit. Etwas, was die Neugier befriedigt hätte, kam nicht zur Sprache.

»Wie wär's mit einem längeren Spaziergang mit euch beiden?«, fragte auf einmal die Oberin. »Helene darf jetzt schon längere Wege machen, doch nicht allein. Wir haben jetzt gerade keine Schwester frei, und das Laufen ist nötig zur Kräftigung. Geht doch rheinwärts, einmal weiter als zehn Minuten von hier weg. Einmal mußst du es packen, Helene, du kannst gut länger gehen. Derweilen richten wir etwas Gutes für euch zum Essen.«

Und wirklich, Helene nahm den Arm der Alten. Bald standen sie draußen, Rund um die Weite. Drüben die Rhein-

pappeln, südöstlich der Schwarzwald. Drei Wege kreuzten sich vor ihnen. Einer führte ins Innere der Stadt, der zweite kam vom Schwarzwald her, der dritte endete weit drüben am Rhein. Er war mit Obstbäumen, Büschen und westwärts mit Pappeln gesäumt. Den Weg vom Schwarzwald her zierten Vogelbeerbäume: »Der ist grasig und holperig, der Rheinweg, ach, an dem bin ich manches liebe Mal gesessen«, sagte die Marei, »komm, den packen wir. Wir weichen den Löchern aus. Weißt du, wie der Weg heißt?«

»Die Fuhrlente sagen ihm Teufelsweg, weil es so holperig ist.« Richtig, Helene, Teufelsritt sagen die Fuhrlente, das stimmt, es gibt aber noch einen Namen dafür, die Leut sonst, die zu Fuß viel da gehen, die sagen ihm: »Wiwelweg.«

»Wiwelweg? Das hab' ich noch nie gehört, Marei!«

»Ja, das glaub' ich, das hört nicht jeder, das schwätzt sich so von 'Mul zu Mul', so wenn zwei alte Weiber ins Gespräch kommen, so besondere alte Weiber, nicht jede erste beste, so von denen, die Gras wachsen hören. Wiwelweg heißt nämlich soviel wie Tränenweg.«

»Was du nicht sagst.«

»Ja, ja, die Weiber haben ja auf der Welt doch alleweil mehr zu heulen als zu lachen.«

»Nicht alle.«

»Freilich, nicht alle, aber fast alle, Helene, und nicht grad die Armen, die Reichen haben auch ihr Teil. Der Name Wiwelweg kommt von einer Reichen.«

»Jetzt machst du mich auch noch neugierig, du bist ja wahrhaftig mit jedem Weg da herum auf du und du.«

»Das bin ich, und der Wiwelweg ist mein Lieblingsweg, und die alte Geschichte von seinem Namen, die hab' ich schon als junges Mädel erfahren von einer Frau, bei der ich gedient hab, und die hat auch nichts zu lachen gehabt, die hat mich einmal auf den Tränenweg mitgenommen, und weil ich so gern Geschichte gehört hab', hat sie mir die Sache erzählt. Das ist so gewesen: Dort, wo der Schwarzwald das große Horn ins Land strahlt, ist einmal eine Burg gestanden, die Steine liegen noch dort. Und der Ritter von der Burg hat sich eine Frau vom Rhein geholt, eine aus einer Wasserburg. Die ist schön gewesen und sehr stolz, aber sie hat zu schnell über allem geweint, sie hat halt zu nah am Wasser gebaut gehabt. Ihr Ritter hat sie bald satt gehabt. Er hat fremde Weiber herbeigeht und mit ihnen gezecht und gelagaut Tag und Nacht, und die von der Wasserburg hat sie bedauern sollen und das Fleisch aufschneiden und den Wein entschenken. Und der Herr Ritter hat gehöhnt, daß er die Reipetsche nimmt, wenn Tränen in den Wein fallen sollten. Da hat die arme Frau einen Boten zu ihrem Vater geschickt, er solle sie holen. Aber, es soll vorkommen, daß Väter froh sind, wenn sie ihre Töchter los haben. Jedenfalls, der Alte aus der Wasserburg hat seine Fische gefangen, seinen Wein getrunken und Gott einen guten Mann sein lassen, der für seine Tochter sorgen soll. Unser Herrgott aber hat sich sichtbarlich nicht gerührt, aber eins hat er getan, er hat seine Engel geschickt, die haben der Frau die rechten Gedanken zueflüstert.

(Fortsetzung folgt)

Friedrich Nietzsche

Zu seinem 100. Geburtstag / Von Reichsleiter Philipp Bouhler

Keine Gestalt hat den Umbruch der europäischen Geisteswelt, wie er in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts langsam, aber mit der zwingenden Gewalt eines Naturereignisses sichtbar zu werden begann, so dominierend beeinflusst wie Friedrich Nietzsche.

Nicht in seiner Philosophie an sich — ein philosophisches System Nietzsches gibt es schlechterdings nicht — liegt seine überragende Bedeutung, auch nicht im Dichterischen, obwohl wir diesem größten Stilisten neben den Meisterwerken seiner Prosa Dichtungen von unendlichem Zauber zu verdanken haben, sondern als der Umwerter aller Werte hat er das gesamte geistesbiologische Weltbild unserer Zeit richtunggebend bestimmt und damit auch die geistige Ebene mitgeschaffen und vorbereitet, auf der die nationalsozialistische Weltanschauung und neben ihr die verwandten Bewegungen des heutigen Europa wachsen und reifen konnten.

Nicht als ob Nietzsche damit als der geistige Urheber eines faschistischen Staates oder gar der nationalsozialistischen Weltanschauung anzusprechen wäre, zu deren Ideenwelt er sogar vielfach in direktem Widerspruch steht. Aber er ist Wegbereiter, ist Wegweiser in neue Sphären, wenn auch manches, was sein Genie intuitiv vorausahnte, in unserem Weltbilde in ganz anderer Form Wirklichkeit geworden ist. Zuerst und vor allem aber ist er der große Sturm, der über die Erde hinwegbraust und in die verstecktesten Winkel feigt; erbarmungslos reißt er Schleier und Masken ab und nichts hat Bestand vor ihm, was schwach und morsch und krank ist.

In solcher Klarheit hat vor ihm keiner die Schwäche einer morschen Gesellschaftsordnung erkannt, und er tritt daher an zum Generalangriff gegen die Moral, gegen das Christentum, gegen den Staat. Der leidenden Demut stellt er den überbittlichen Willen zur Macht gegenüber. Indem er das lachende dionysische Leben gegen die Heuchelei der überkommenen Moralbegriffe von Gut und Böse verteidigt, legt er die Sonde an die schwärzenden Wunden des Menschlich-Allzumenschlichen. Unter den funkenprühlenden Hieben seines Geistes stürzen Altäre nieder, werden Götzen zertrümmert, sinken Phantome in den Staub. Er kämpft gegen Marxismus und Bürgertum, gegen Judentum und einen noch in Unzulänglichkeiten stek-

kenden Antisemitismus, obwohl er als Kämpfer des Übermenschen zugleich der grandiosste Verfechter des Rassegedankens ist. Er wütet gegen das Reich, weil er den liberalen bürgerlich-dynastischen Klassenstaat des Wilhelminischen Zeitalters vor Augen hat. Er kämpft gegen den Nationalismus, weil er in ihm den Patriotismus eines künstlich konstruierten Nationalitätenprinzips verkörpert sieht. Er verachtet das Volk als die Herde, den Gegensatz zum Führer- und Herrenmenschen, aber er weiß auch, daß „jene höhere Einheit in der Natur und Seele eines Volkes sich wieder herstellen, jener Riß zwischen Innen und Außen unter den Hammerschlägen der Not wieder verschwinden muß.“ Die bürgerliche Welt muß versinken, „die verfaulten herrschenden Stände“ haben sich den Anspruch auf die Führung verschert, denn „sie haben das Bild des Herrschenden verdorben.“

Damit aber tritt Nietzsche aus dem national gebundenen Rahmen heraus und auf das Forum Europas nicht nur,

sondern der Welt. Seine Probleme sind Weltprobleme. Er ist vielleicht nicht der Gesetzgeber eines neuen Zeitalters, er konnte auch nicht als politischer Gestalter in das geschichtliche Geschehen eingreifen und das drohende Chaos meistern, von dem die Ablösung einer großen Epoche der Menschheitsgeschichte durch eine neue begleitet ist. Aber er ahnte eine Zeit, „wo der Kampf um die Erbherrschaft geführt wird“, ein Kampf, der „im Namen philosophischer Grundgedanken“ ausgetragen werden muß. Er träumte von einer Entwicklung, in welcher der Begriff Politik „gänzlich in einen Geisteskrieg aufgegangen“ sein wird, von einer Ordnung, in der „dem Willen philosophischer Gewaltmenschen und Künstlertrannen Dauer über Jahrtausende gegeben wird“ und von Menschen, „welche in der Gegenwart den Zwang und Knoten anknüpfen, der den Willen von Jahrtausenden auf neue Bahn zwingt.“

So steht er seherhaft an der Schwelle einer neuen Zeit, die alle Werte und Unwerte von Vergangenheit und Gegenwart in ihrem gigantischen Schmelztiegel auf ihren wahren Gehalt prüft, um aus dem, was die Probe besteht, eine neue Menschheitsordnung aufzurichten.

Heini, dann schließen sich zwei Hotelzimmerinnen. „O Gott!“ stöhnt Heini in seinem Zimmer und dreht verlegen an den Wasserhähnen „warm“ und „kalt“. In den Spiegel wagt er gar nicht zu schauen. Dann aber zieht er sich doch aus und legt sich ganz vorn auf die Kante in „sein weiches Bett“. Später gestand er, daß die Nacht fast schlaflos gewesen sei. Früh um halb sieben sitzt Walter am Frühstückstisch. Heini ist noch nicht da. Heini kommt auch nicht, denn um sieben Uhr ist er noch nicht da. Walter bittet den Kellner, doch mal nachsehen zu lassen. Der Kellner schickt das Zimmermädchen. Das Zimmermädchen kommt zurück und flüstert dem Kellner kichernd etwas ins Ohr. Der Kellner lächelt daraufhin blasiert und wendet sich an Walter. „Da müssen sich der Herr schon mal selbst aufbegehnen!“

Walter wird nun doch unruhig und geht hinauf. Der Kellner und das Zimmermädchen indiskret hinterher. Heini steht mitten im Zimmer und rauft sich verzweifelt die Haare. Das Bettzeug liegt herum, hier ein Stück und dort ein Stück. Hilfflos schaut er Walter an. „Ich kriege es nicht hin!“ sagt er verzweifelt. „Was denn?“ fragt Walter ahnungs-

eine junge Frau. Alles geht ihr fix von der Hand. Trotzdem kann sich ein dicker Herr gar nicht damit abfinden, daß er noch immer nicht an der Reihe ist. Ein Mädchen mit blonden Ringellocken trippelt durch den Eingang. Mit hellen, lachenden Augen durchquert es die Halle. Die Menschen bleiben stehen und sehen dem lieben Geschöpf lächelnd nach. Es ist beinahe andächtig still, als das Kind am Schalter 7 haltmacht. Der dicke, nörgelnde Herr löst gerade seine Karte. Das Mädchen schiebt sich vor ihm, reckt sich auf den Fußspitzen hoch und ruft mit einem Stimmchen: »Mutti, Hildchen ist da!« Die Schalterbeamten stecken den Kopf durch die Klappe und lächeln dem Stimmchen zu: »Mutti hat Hildchen, Hildchen! Lauf schnell wieder nach Haus.« »Eben liebhabn!« bettelt die Kleine mit erhobenen Aermchen. Und da bückt sich der dicke, nörgelnde Herr, der Ungeduldige, der es eben noch so eilig hatte, zu der Kleinen hinab, faßt sie behutsam unter die Arme und hebt sie auf die Schalterbrüstung. Dabei hat sich der griesgrämige Ausdruck seines Gesichtes ganz verloren. Die Kleine schlingt sekundenlang die Aermchen um ihre Mutti und wird dann von dem dicken Herrn wieder zu Boden gesetzt. Ihre Füßchen trippeln dem Ausgang zu. Es ist noch immer stiller in der Halle. Auf allen Gesichtern, den alten und jungen, den sorgenvollen und unglücklichen, liegt für Sekunden ein Abglanz des Lichtes, das dies blondgelockte Kinderköpfchen in die vom Terror halb zerstörte Halle strahlt.

Das Problem / Von RAD.-Kriegsberichtcr Kreuzer

Die Arbeitsmänner Heini und Walter haben drei Tage Urlaub. Familienverhältnisse halber.

Eigentlich ist es für Walter eine Strafe, mit Heini zusammenfahren zu müssen, denn größere Gegensätze als diese beiden kann man sich kaum vorstellen. Heini, der Sohn eines Fleischermeisters, mißt gut und gerne seine eimeterneuzig, in der Breite gesehen kann er als zweischläfrig bezeichnet werden. Walter hingegen, Sohn eines höheren Beamten, ist das, was man eine halbe Portion zu nennen pflegt. Bei beiden jedoch steht die geistige Größe im umgekehrten Verhältnis zu ihren Körpermaßen.

Während Heini gegen alle geistigen Stiche Walters unempfindlich ist, spürt Walter merkbar und schmerzlich die handfesten Griffe Heinis. Sie stehen, wie man zu sagen pflegt, in einem stark kämpferischen Verhältnis zueinander. „Zweg“ sagt Heini zu Walter und „Riese“ revanchiert sich dieser. Das ist zwar nicht sehr geistreich, reagiert aber irgendwie ab.

Also diese beiden ungleichen Brüder fahren zusammen in Urlaub. Sogar in eine Stadt. In Xdorf ist natürlich der An-

schlußzug fort, der letzte an diesem Abend. Somit findet dann die Reise ein vorzeitiges, wenn auch unfreiwilliges Ende. Der nächste Zug geht am nächsten Morgen.

„Was machen wir nun?“ fragt Heini. „Hotel!“ antwortet Walter lakonisch und weltmännisch. „Oder meinst Du, ich schlafe im Wartesaal?“

„Hotel...?“ fragt Heini wieder und kratzt sich unbehaglich den Kopf. „Hotel?... Hm, Kneipe ja, aber Hotel...!“

Walter sieht in diesen Bedenken eine langversetzte Gelegenheit der Rache für körperliche Mißhandlungen.

„Klar, Mensch“, sagt er, „natürlich Hotel, was denn sonst?“ Der Riese entwickelt sich ob dieser ungemütlichen Aussicht zum Säugling zurück. Im „Goldenen Anker“ finden sie zwei Zimmer. Mit fließend kalt und warm sogar. Heini bewegt sich wie ein Nachtwandler auf dem Hotelparkett, während Walter alle Register seiner Weiterfahrenheit und Vielgereistheit zieht.

Nach dem Abendessen geht Walter auf sein Zimmer. Heini folgt ihm wie ein gepögelter Hund. „Fünf Uhr wecken!“ ruft Walter im Vorbeigehen dem Portier zu und „Gute Nacht!“ wünscht er betont

„Was denn?“ fragt Walter ahnungs-

„Das Bett hier. Seit einer Stunde bemühe ich mich, es so zu bauen, wie es gestern war, es geht nicht. Was soll ich machen?“

Im Türrahmen stehen der Kellner und das Zimmermädchen und grinsen. Immerhin ist Heini Walters Kamerad und vor den Augen der Zivillisten muß er ihn herausreißen aus dieser komischen Sache.

„Komm nur.“ sagt er dann zu Heini, „das haben wir eigentlich nicht nötig, das kann das Zimmermädchen dort machen!“ Und damit zieht er Heini aus dem Zimmer.

„Mensch, wie kannst Du denn nur...?“ fragt Walter unten.

„Ich habe doch noch nie im Hotel geschlafen“ gesteht Heini, „und da dachte ich, ich müßte mein Bett selbst bauen!“

„Denken...?“ sagt Walter, „das überlasse nur den „Zwegern“, die verstehen das meistens besser!“

Atempause

Von Georg Büsing In der Bahnhofshalle, am Mittag. Menschen hasten hin und her. An den Fahrkartenschaltern warten lange Schlangen. Gepäckkarren rasseln, Soldaten poltern schwergepackt durch die brausende Halle. Am Schalter 7 bedient

Warn! jeden der schwätzt. pst! Filmtheater THEATER DER ZEIT, Alt. Weimark, Kurfürststr. 10. U. 10. 12. Uhr. U. T. „Leichtes Blut“, Jugendverbot. Kasse ab 2 Uhr. RHEINGOLD: „Fünf Millionen suchen einen Erben“, Jgdv. Kasse ab 2 Uhr. EL DORADO: „Himmel, wir erben ein Schloß“, Jgd. ab 14 J. Kasse ab 2 U. SCALA: „Es lebe die Liebe“, Jugendverbot. Kasse ab 2 Uhr. GLORIA: „Die unheimliche Wandlung des Alex Roscher“, Jugendverbot. ARKADEN: „Die Feuerzangenbowle“, Jugend ab 14 Jahr. Kasse ab 2 Uhr. KRUFENAU: „Immer nur Du“, Jugend ab 14 Jahren. ZENTRAL: „Liebeskomödie“, Jgdv. Schlußfilm: „Bis einschl. Mont.“ „Frau Luna“, Jugendverbot. Bischofheim: Bis einschl. Montag: „Die große Liebe“, Jugendfrei. Kronberg: „Tolle Nacht“, Jgdv. Königshofen: „Lache Bajazzo“, Jgdv. Illk.-Grafenstadt: „Tonelli“, Jgdv. GLORIA: Sonnt. vorm. 10. U. zum vierten Male: „Storn von Rio“ mit La Jana, Karten im Vorverkauf. Jgdv.

Regierungs-Anzeiger für das Elsaß 14. Oktober Folge 46/1944

ANHANG ZUM „REGIERUNGS-ANZEIGER FÜR DAS ELSSASS“ Gesetzliche Bekanntmachungen

Öffentliche Zustellung

Ladung. — Schwartz Lina geb. Litt, o. B., Straßburg-Neudorf, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Merckel, Straßburg, klagt gegen ihren Ehemann Schwartz Renatus, unbekanntem Aufenthaltsort, auf Erhebung mit Schuldausspruch, Verhandlungstermin: 5. Dez. 1944, 9 Uhr, vor der 3. Zivilkammer d. Landgerichts Straßburg, Zim. 84 (5 R 14244). Geschäftsst. d. Landgerichts.

Ladung. — Frau Alice Schmitt geb. Buecher, in Neubreisach, Hindenburgstr. 289, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Jacquet in Kolmar, klagt gegen ihren Ehemann Friedrich Schmitt, z. Z. ohne bekanntem Aufenthaltsort, auf Erhebung mit Schuldausspruch, Verhandlungstermin: 6. Dez. 1944, vorm. 9 Uhr, vor der 1. Zivilkammer des Landgerichts Elsass, Saal 28. — 1. R. 90/44. — Kolmar/El., 4. Okt. 44. Die Geschäftsstelle des Landgerichts.

Ladung. — Jakob Werling, Büroangestellter, Straßburg, Helenepl. 10, Prozeßbevollmächtigter: Gaur Bernhard, Arbeiter, Prozeßbevollmächtigter: R. A. Kientz, Straßburg/El., klagt gegen seine Ehefrau Luise Mathilde geb. Veith, z. Z. unbekanntem Aufenthaltsort, auf Erhebung mit Schuldausspruch, Verhandlungstermin: Dienstag, 5. Dez. 44, 9 Uhr, vor d. Zivilkammer d. Landgerichts Straßburg, Zimmer 84. — 3 R 72/44. — Geschäftsstelle des Landgerichts.

Ladung. — Gauer Bernhard, Arbeiter, Prozeßbevollmächtigter: R. A. Kientz, Straßburg/El., klagt gegen seine Ehefrau Luise Mathilde geb. Veith, z. Z. unbekanntem Aufenthaltsort, auf Erhebung mit Schuldausspruch, Verhandlungstermin: Dienstag, 5. Dez. 44, 9 Uhr, vor d. Zivilkammer d. Landgerichts Straßburg, Zimmer 84. — 3 R 72/44. — Geschäftsstelle des Landgerichts.

Kraftloserklärung. — Durch Ausschlußurteil v. 18. Sept. 44 sind die in der „Straßburger Neueste Nachrichten“, Regierungsanzeiger für das Elsaß, vom 28. Juni 44 unter B 3 F 144 aufgeführten Sparscheine der Esca-Aktiengesellschaft für kraftlos erklärt worden. Straßburg, 6. Okt. 44. Amtsgericht.

Kraftloserklärung. — Durch Ausschlußurteil v. 18. Sept. 44 sind die in der „Straßburger Neueste Nachrichten“, Regierungsanzeiger für das Elsaß, vom 3. Juli 44 unter B 3 F 144 aufgeführten Sparscheine der Esca-Aktiengesellschaft für kraftlos erklärt worden. Straßburg, 6. Okt. 44. Amtsgericht.

Zuschlag zu den Brandentschädigungen. — Der gemäß § 20a des Gebäudeversicherungsgesetzes zu gewährenden Zuschlag zu der gesetzl. Brandentschädigung wird mit Zustimmung des Ministers d. Innern für Baden u. Elsaß allgemein bis auf weiteres in der Weise festgesetzt, daß für Schadensfälle, in denen die Wiederherstellung der Gebäude in der Zeit v. 1. Sept. 1944 an Reichmark gewährt wird, die sich auf das Gebäude bezieht, die Entschädigung u. Zuschlag zusammen höher sein als die tatsächlichen Kosten der Wiederherstell. d. Gebäudes in den Stand unmittelbar vor dem Brand. Karlsruhe, 3. Oktober 1944. Badische Gebäudeversicherungsanstalt.

Straßburger Verkehrsverbände (SVB) AG., Straßburg-Kronenberg, Wolfenbüttelstr. 14. Durch Beschluß der Hauptversammlung der Aktionäre v. 7. 9. 44 wird für das Geschäftsjahr 1943 eine Dividende von brutto RM 10,— (netto RM 9,—) je Aktie zu Fr. 500,— und brutto RM 25,— (netto RM 22,50) je Aktie zu Fr. 1200,— ab 5. 10. 1944 auf Gewinnanteilschein Nr. 88 an folgenden Stellen ausbezahlt: Kasse der Gesellschaft, Straßburg-Kronenberg, Wolfenbüttelstr. 14. Öffentliche Sparkasse, Straßburg, Badische Elsassische Bank, Straßburg, Bank der Deutschen Arbeit, Straßburg. Der Vorstand.

Amiliche Anzeigen

Fett- u. Fleischbezug. — In der 68. Zuteilungsperiode (16. 10.—12. 11. 44) berechtigt d. ohne Warenangebe beschriftete Großabschnitt B der Grundkarte für Normalverbraucher üb. 18 Jahre u. der Grundkarte Jgd. f. Jugendliche v. 10—18 J., zum Bezug v. 250 g Fleisch od. Fleischwaren aller Art mit Ausnahme v. Schweinefleisch d. der Abschnitt C der Grundkarte Jgd. f. Jugendliche v. 10—18 J., zum Bezug v. 125 g Butter. Alle Großabschnitte B bis F d. Grundkarten 68 gelten ausnahmsweise während der ganzen 68. Zuteilungsperiode. Der Abschnitt II A Z 68 über 125 g Butter d. Wochenkarte d. 2. Woche für ausl. Zivilarbeiter d. 68. Zuteilungsperiode berechtigt nicht zum Bezug v. 150 g Butter, sondern nur von 250 g Fleisch od. Fleischwaren aller Art, mit Ausnahme von Schweinefleisch. — Straßburg, 12. Okt. 1944. Der Chef der Zivilverwaltung im Elsaß — Finanz- und Wirtschaftsabteilung, Landesernährungsamt, Abteilung B. 76202

Universitätsklinik Straßburg. — Die Stadtdiätetische d. Universitätsklinik, K.-Haus-Str. 26, ist wieder ab Montag, 16. Okt., geöffnet. Der Verwalt. Direkt. Die Preisergüsse bleiben Montag, 16. 10., u. Donnerstag, 19. 10., geschloß. Anschläge erfragen unter A 30/43. Die Preisergüsse sind an dies. Tagen zum kurzfristigen Notdienst herangezogen. — Die Preisermittlung.

Zu verkaufen Gr. Koffer 60, evtl. Tausch gg. Damenschuhe, Gr. 41, 2 Kleider St. 30, drei lange Straußfleuren 50. RM zu verk. Anschläge erfragen unter A 30/43.

Prismenglas Derrame Paris, achtfach neuw., mit Lederl. 300, RM zu vkf. Angebote unter 30/049 an die N. N. Klein. Sportwagen zu verkf. 50. RM. Wilhelm, Magdalengasse 20. (3015)

Kinderspielzeug, neu, hellblau, 90. RM. Posten Orchestertonen 30, zu verkf. Bahnhöfing 12, 1. Stock. (20956)

Prismenglas Derrame Paris, achtfach neuw., mit Lederl. 300, RM zu vkf. Angebote unter 30/049 an die N. N. Klein. Sportwagen zu verkf. 50. RM. Wilhelm, Magdalengasse 20. (3015)

Kinderspielzeug, neu, hellblau, 90. RM. Posten Orchestertonen 30, zu verkf. Bahnhöfing 12, 1. Stock. (20956)

Familien-Anzeigen

Es wurden geboren: F. Fritz-Roland, unser 2. Kind und Stammhalter, Frau Gertrud Ruscher, geb. Kautzer, Fritz Ruscher, z. Z. im Felde, Büttelweiher, 29. 9. 44. Peter Friedrich ist eingetroffen. Frau B. Froy, geb. Rosse, Fritz Froy, Ingweiler/Neuenberg, Straßburg, 10. 10. 44. (76218)

Es haben sich verlobt: Eilf Reichel, Neustadt-Weinstr. und Robert Ringwald, Straßburg, Große Spitzengasse 8, z. Z. im Felde. (76208)

Für Führer, Volk und Reich starben den Heldentod:

Emil Dieterling, Gefr., am 12. 10. 44, im Alt. v. 21 J., in ein Lazarett, Eckboisheim, Güllerg. 5. Fam. Georg Dieterling nebst Anverw. Beerdig. 16. 10. 44, 8 Uhr, ev. Kirche, Eckboisheim. (76198)

Renatus Raucher, H-Polizei-Anwärter, am 9. 9. 44, im Osten, im Alt. v. 31 J., Wingen, Kr. Zabern, 12. 10. 44. Fam. Philipp Raucher. (76201)

Karl Matter, H-Mann, v. 21. 12. 1926, a. 19. 9. 44, im Osten, Wahlenheim a. d. Zorn, Fam. Georg Matter (Eltern), f. d. Weimark, im Felde. (76199)

Renatus Stenger, Masch.-Gefr., geb. 24. 10. 21, gef. zur See im Norden, Str. Schilling-Bischheim. Wwe. R. Stenger u. Kind und Anverwandte. (30155)

Georg Riedinger, Gren., im Alt. v. 32 J., im Osten, am 9. 9. 44, Fam. Georg Riedinger. Hörd. Hinter der Kirche. (30239)

Johann Löhr, Gefr., im Osten am 5. 9. 44, im Alt. v. 20 J., u. 4 Mon. Straßburg, Kronenberg-Str. 45. Fam. Friedr. Löhr u. Anverw. (76219)

Feindlichem Terrorangriff fielen zum Opfer:

Edmund Lips, geb. 13. 11. 51, Straßburg, 25. 9. 44. Fam. E. Wittmann u. Anverw. Beerdig. 44. 10. 16 Uhr, Friedhof Lingolsheim.

Martha Brocker, geb. Walter, im Alt. v. 29 J., am 25. 9. 44, Franz Brocker als Gatte, Fam. Walter, Brocker u. Anverw. Beerdig. 14. 10. 44, 16 Uhr, Friedhof Kronenberg. Begräbnisamt: 18. 10., 7.45 Uhr, Alt-St.-Peter-Kirche.

Margrit Zimmer, geb. Becker, im 60. Lebensjahr, Straßburg, 25. 9. 44. Fam. Hofer-Becker. (30247)

Johanna Zur Linden, betriebl. leitende Bibliothekarin an d. Stadtbücherei Straßburg, am 25. Sept. 44, 49 J., z. Z. Straßburg, Margerete Schar. Beisetzung fand auf d. Nordfriedhof statt. (76215)

Gertrud Wolf, Praktikantin an d. Stadtbücherei Straßburg, am 25. Sept. 44, im 29. Lebensj. Hohenneudorf b. Berlin. Fam. Aug. Wolf. Beisetzung fand auf dem Nordfriedhof statt. (76215)

Verstorbene:

Karl Sturm, am 12. 10. 44, im Alt. v. 47 1/2 J., Str.-Neudorf, Bidelsheimer Straße 12, Fam. Sturmschlupp u. Anverw. Beerdig. 16. 10. 44, 16 Uhr, Nordfriedhof.

Emil Dom. Meyer, pers. Straßb.-bahnbeamter, am 11. 10. 44, im Alt. v. 75 J., Mollenheim, Karl-Roos-Str. 129, Witwe Margarete Meyer, Fam. Robert Meyer, Paul Klemm u. Anverw. Seelenamt: 16. 10., 8 Uhr, Str.-Neudorf, St. Aloysius-Kirche. Beisetzung am gleich. Tage, 10 Uhr, Friedhof St. Urban. (76208)

Frau Wwe. Marie Anna Dür, geb. Herlich, am 11. 10. 44, im Alt. v. 71 J., Straßburg, Schluffeldstr. 17, Märklich, Fam. Dür u. Anverw. Beerdig. 14. 10. 10 Uhr, Friedhof St. Urban. Begräbnisamt: 18. 10., 7 Uhr, Pfarrkirche St. Leo. St. Theresia, Schluffelfeld. (76197)

Marie Fritz, geb. Mehl, im Alt. v. 71 J., Str.-Kronenberg, Dossenhaimstr. 9, Fam. Fritz, Mehl, Beerdig. 16. 10. 44, 8 Uhr, Friedhof St. Gallen. (76210)

Lina North, geb. Speisser, am 11. 10. 44, im Alt. v. 39 J., Htenheim, Fam. North u. Speisser. Beerdig. in aller Stille. (30243)

Franziska Eberle, am 13. 10. 44, im Alt. v. 41/2 Mon., Str. Schilling, Moserstr. 78, Fam. Eberle u. Kind nebst Eltern u. Anverw. Beerdig. 16. 10. 44, 8 Uhr, v. Trauerhause, Schliffing, Moserstraße 78. (30268)

Wilhelmine Soth, geb. Dörflitz, am 12. 10. 44, im Alt. v. 74 J., Straßburg, Rohgasse 6, Karl Soth, Beerdig. 16. 10. 44, 14 Uhr, Nordfriedhof, Ruprechtssau. (76211)

Seelenamt für Gebr. Josef Meyer, Gingsheim, 16. 10. 10 Uhr, Pfarrkirche Gingsheim. (75138)

Gedächtnisfeier f. Franziska Boehler, 16. 10. 44, 7.15 Uhr, kath. Kirche Lingolsheim.

Seelenamt f. Marzell Heissner, 16. 10. 44, 7.15 Uhr, St.-Josef-Kapelle, Magdalenen-Kirche.

Seelenamt f. Renatus Schaeffer, 18. 10. 44, 8 Uhr, St.-Barbara-Klost.

Seelenamt f. Obbergen, Paul Vagler, 16. 10. 44, 8 Uhr, St.-Florenz-Kirche, Kronenberg. (30123)

Seelenamt f. Gebr. Karl Rechtenstiel, 17. 10. 44, 8 Uhr, St.-Josefs-Kap., Pfarrei St. Magdalenen.

Seelenamt f. Hermann Hüf, 16. 10. 8 Uhr, Jung-St.-Peter-Kirche.

Wir danken herzlich für die Anteilnahme b. Hinscheiden:

Fam. Müller-Hoff, Straßburg, Molsheimer Straße 15. (3004)

Georg Boogler, Kinder u. Anv., Schliffing, Lauterstr. 24.

Fam. Doebler u. Anverw., Straßburg, Gentler Ring 2. (30091)

Verschiedenes

Spielekartoffeln bei Selbstholern und Mitbringen der Säcke liefert sog. geg. Absch. des Bezugsweises: Land. Zentralgenossenschaft, Straßburg, Oberweimerstraße 12. (76206)

Rechtsanwalt Dr. K. Rieger, v. P. Damm verlegt nach: Mühlenheimstadt Nr. 20. (30018)

Diese Woche Ziehung der Deutschen Reichslotterien: 1/8 8., 1/4 6., 1/2 12., 1/1 24., RM bel. d. Staatl. Lotterien-Einnahme. Dr. Stürmer, Eugen-Würtz-Straße 6, Loew, Karl-Roos-Platz 9.

Foto A. Wittenschlager, Alter Weimark 5, bel. fällige Bilder abholen. Neuaufnahmen von Paßbüchern. Geschäftsz. 10—12 und 2—6 Uhr.

Wer kann Gepäck v. Andau nach Wasenbeck mitnehmen? Ang. u. 30. 102. Honiggessch. Kellner, Kronberg, Str. 7, Lebkuchen, Printen, Dauereckback für Luftschutzkeller u. Feldpostpaketen.

Nehme Babysachen zum Stricken an. Angebote unter 2981 an die N. N. Für Kranken- u. Kinderpflege außerhalb Stadt bietet gewissenh. Kraft ihre Hilfe an. Zuschriften unter 2993.

Sonntagsdienst der Ärzte 18. 10.: Altst., Krutenau, 1 u. VII. Pol. Rev.: Dr. Spinnhury, Zornstaden 1 A, Vogesenstr., Tivoli; Dr. Haucknecht, Waltherstr. 4, Ruprechtssau; Dr. Gangloff, Mengenz. 9, Schliffing; Bischoff, Mönch. Dr. Bilger Jos., Studentenz. 10, Zabern, Ring, Kronenberg; Oberberg, Dr. Bilger Fritz, Murnerstr. 1, Königshof; Eckbois; Dr. Mary Römerstr. 168, Gränberg, Lingolsheim; Ostw., Dr. Mutter, Neukirchl. 1, Universität, Rheinhof; Dr. Reys, Vogesenstr. 12, Neud., Neuh. Dr. Wiederkehr, J.-Rathgeber-Str. 84, Illk.-Grafenstadt; Dr. Froehlich, Grafenstadt. — Chirurg: Dr. Schäfer, — Frauenarzt: Dr. Hiller. (76207)

Evangel. Gottesdienst

am 15. Okt.: Neue Kirche u. Jung St. Peter (in der Neuen Kirche); 9 Uhr. Kraft, 10 E., 15 R. Wolff, 16 Dr. Beron. St. Wilhelm; 10 Liebrich, 11 K., 15 Ritter, St. Niklaus u. Neudorf; 9.30 Gemeindef. Neudorf, 9.30 u. St. Thomas; St. Thomas; 9.30 Roth, 11 K., 20 Roth, Alt St. Peter u. St. Aurelien; 9.30 in Alt St. Peter. Garnisonkirche: 9 Kriegspat. Wittmann, Reform. Kirche: 9 Bartholome, Bürgerplatz; 9.45 Jagd. Diakonissenhaus; 11 Bartholome. (76216)

Tiermarkt

Jed. schöne Kälberkuh m. 2 Kalb zu verk. Kurzenhausen, Haus 46. (76183)

Ferkel zu verk. Eckboisheim, Stütz 25. Ferkel zu vk. Kormann, Drusenheim 212. Forst, Schluffeldweg 21 A. (30096)

W. Schäferhund, 1 a, Stammung, 2 Jähr., sehr schön, Tier, wachsam zu verk. Anschlag erfragen unter A 30 101.

Schäferhundin, 10 Mon., 1 a, Stammung, zu verk. Erfragen unter A 30 050.

Dtsch. Schäferhund, 1 Jahr, schw. gelb, 1 a, Stammfalle und Gebäude, selten ech. Rüde, verk. R. Huppert, Ströb.-Grafenstadt, Caploeder, 16, h. k. Krotze.